

eine westöstliche Breite von 22 bis höchstens 55 km und zieht sich von Süd nach Nord fast 300 km weit hin. In der Urzeit ist sie abgesunken und dann von einem langen See zwischen den Abhängen der Bergkämme überflutet gewesen, bis der Rhein sich über das Schiefergebirge von Bingen nach Koblenz gewälzt und den tiefen Talweg durch die Felsen gefressen hat.

Die Gebirge zu beiden Seiten, die gleichsam als Grabenrand die vom Rheine durchströmte Ebene einfassen, steigen sogleich im Süden hoch empor — der Rest eines uralten Gebirges —, sinken gegen die Mitte und erstreben dann weiter nördlich wieder eine größere Höhe, die jedoch den südlichen Abschnitten bei weitem nicht gleichkommt. Überall aber stehen beide Gebirge in einem merkwürdigen Parallelismus zueinander; denn sie waren ja, bevor die Rheinebene einbrach, ein zusammenhängendes Gebirge und sind nach Osten, bezw. nach Westen stoffelförmig abgesunken. Sie gleichen einander in ihrer keilförmigen Gestalt, deren Spitze nach Norden gerichtet ist; Schwarzwald und Wasgenwald wenden der eingeschlossenen Ebene ihre steilen, schroffen Wände und ihre erhabensten Gipfel zu, während die vom Rheinstrom abgewendeten Gehänge sanft absinken und allmählich in Hochflächen übergehen, auf der Ostseite in das schwäbische und auf der Westseite in das lothringische Stufenland. Nach Norden hin dacht sich jenseits der Murg der Schwarzwald zum Kraichgauer Hügelland ab, während sich nördlich vom Neckar das Gebirge im Odenwald wieder zu größerer Höhe erhebt, um weiterhin in den Spejart überzugehen und so die Verbindung mit dem hessischen Bergland herzustellen. Im Westen geht ebenso der Wasgenwald, nachdem er ungefähr dem Kraichgauer Hügellande gegenüber in der Zaberner Steige ebenfalls eine Einsenkung erfahren hat, allmählich in die Hart über, die durch das Pfälzer Bergland mit dem Donnersberg sich an das rheinische Schiefergebirge angliedert.

Innerhalb dieser einschließenden Gebirgszüge und Gebirgslandschaften erstreckt sich die Rheinebene, die wir, obwohl sie am Mittelrhein liegt, doch im Gegensatz zur niederrheinischen die oberrheinische nennen. Die fast wagerechte Fläche des breiten und wenige hundert Fuß über dem Meerespiegel befindlichen Talgrundes wird nur einmal, im Süden, durch das kleine, ganz vereinzelt liegende Massengebirge des Kaiserstuhls sehr merklich unterbrochen. Wie ein inselartiger Lustpark baut er sich mit seinen 40—50 malerischen Basalt- und Doleritkuppen auf, deren höchster Punkt, der Totenkopf, bis 557 m ansteigt, und gewährt eine weite, hohen Genuß bietende Aussicht über die reiche, offene Landschaft.

Fast überall ist die Rheinebene mit mildem Klima und größtenteils